



UNIVERSITÄT
ZU KÖLN

PSYCHISCH KRANK IM STUDIUM – SAG ICH'S?

Entscheidungsfindung kompetent unterstützen

Dr. Jana F. Bauer – Lehrstuhl für Arbeit und berufliche Rehabilitation

03.11.2023

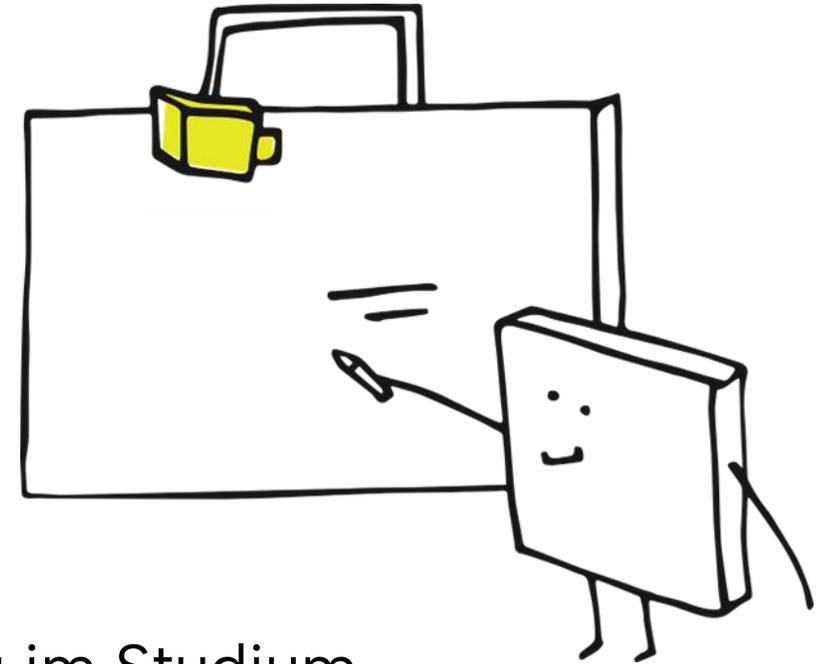
Über mich

- Studium/Promotion Psychologie Universität zu Köln
- Senior Research Fellow am Lehrstuhl für Arbeit und berufliche Rehabilitation der Universität zu Köln
- Verbindung von Forschung, Lehre und Transfer in die Praxis
- inhaltliche Schwerpunkte u. a. Inklusion und gesundheitliche Prävention im Hochschulkontext
- inhaltliche Leitung der bundesweiten BMAS-geförderten Projekte PROMI – Promotion inklusive und Sag ich's? Chronisch krank im Job.



Unser Plan

- Sag ich's? – Das Entscheidungsdilemma
- Ergebnisse einer Studie zur (Nicht-)Offenlegung im Studium
- Was bedeutet das für meine Rolle/in meiner täglichen Arbeit?



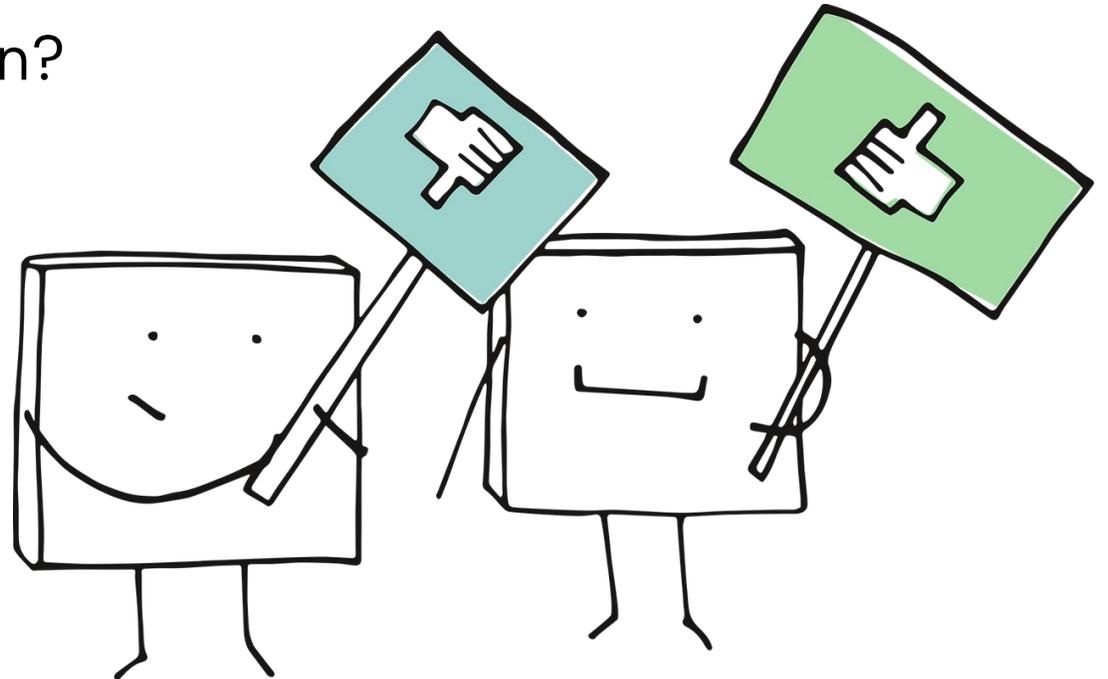
Psychisch krank im Studium – Sag ich's?

Was spricht dafür, was spricht dagegen?

Think (3min)

Pair (6 min)

Share!



Ergebnisse: think – pair – share Foto

<u>PRO</u>	<u>CONTRA</u>
<ul style="list-style-type: none">- Rahmenbed. optimieren- Verständnis wecken- Nachdenksorgfalte => Handlungsspar- räume- kein Vorsteden spiel peer/learn back- Empowerment- Anti Stigmatisierung	<ul style="list-style-type: none">- Nicht für Studier- fähig gehalten werden- unsensibler Umgang- Klammern weg bezie- hungslos- Gesellschaftliche Vorurteil/ Stigma- Präsentierkeller- Abhängigkeitsverhältnis gü. betonen- Gefahr von Mobbing- Vorurteile in Gruppen- arbeiten, dass Arbeit übernommen werden muss- Dokuschutz

Ergebnisse: think – pair – share Notizen

Pro:

- Rahmenbedingungen optimieren
- Verständnis wecken
- Nachteilsausgleiche →
Handlungsspielräume
- kein Versteckspiel, freier, kein Druck
- Empowerment
- Antistigmatisierung

Contra:

- nicht für studierfähig gehalten werden
- unsensibler Umgang
- Karriereweg beeinträchtigt
- gesellschaftliche Vorurteile/Stigma
- Präsentierteller
- Abhängigkeitsverhältnis ggü. Lehrenden
- Gefahr von Mobbing
- Vorurteile in Gruppenarbeit, dass Arbeit
übernommen werden muss
- Datenschutz

Das Etikettierungs-Ressourcen-Dilemma

- viele Studierende erleben das **Dilemma der (Nicht-)Offenlegung** nicht sichtbarer Beeinträchtigungen

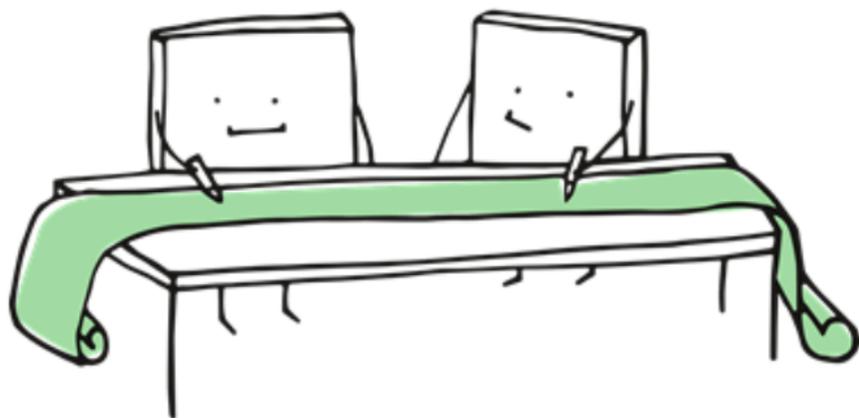


- keine einmalige, abgeschlossene Entscheidung, sondern **andauernder Prozess** → **Rahmenbedingungen** und **gesundheitliche Situation** können sich **verändern** und einen neuen Umgang erfordern

Konsequenzen des Dilemmas

- sowohl die Entscheidung **für** als auch **gegen** einen offenen Umgang können **gravierende Folgen** für die eigene Gesundheit, das Inklusionserleben und den Studienverlauf haben
 - Entscheidung ist **komplex** und **überfordert**, weil Konsequenzen nicht vorhergesagt werden können → Menschen tendieren zu einer **Präferenz des Status quo** und berücksichtigen dessen **Konsequenzen** weniger → **Nicht-Offenlegung ist auch eine Entscheidung mit eigenen Konsequenzen!**
 - Veränderungen des Gesundheitszustands oder der Rahmenbedingungen können eine **Offenlegung erzwingen**
- **proaktive, informierte, selbstbestimmte Entscheidung unterstützen!**

Studie zur (Nicht-)Offenlegung im Studium



Reanalyse von Daten aus: Labersweiler, Y. (2018). Die Offenbarung einer nicht sichtbaren gesundheitlichen Beeinträchtigung im Studium – Untersuchung relevanter Aspekte der Offenbarungsentscheidung und Ermittlung von Bedarfen betroffener Studierender. *Unveröffentlichte Masterarbeit*. Universität zu Köln.

Ziel und Vorgehen



Ziel: explorieren, wie Studierende mit nicht sichtbaren Beeinträchtigungen die **(Nicht-)Offenlegungsentscheidung** treffen



Zielgruppe: Präsenzstudierende mit nicht sichtbaren Beeinträchtigungen



Methode: Onlinefragebogen zur (Nicht-) Offenlegungsentscheidung, Nachteilsausgleichen und behinderungsbezogenen Erfahrungen im Studium, größtenteils selbst entwickelte Items (Likert-Skalen oder MC) + Textfelder

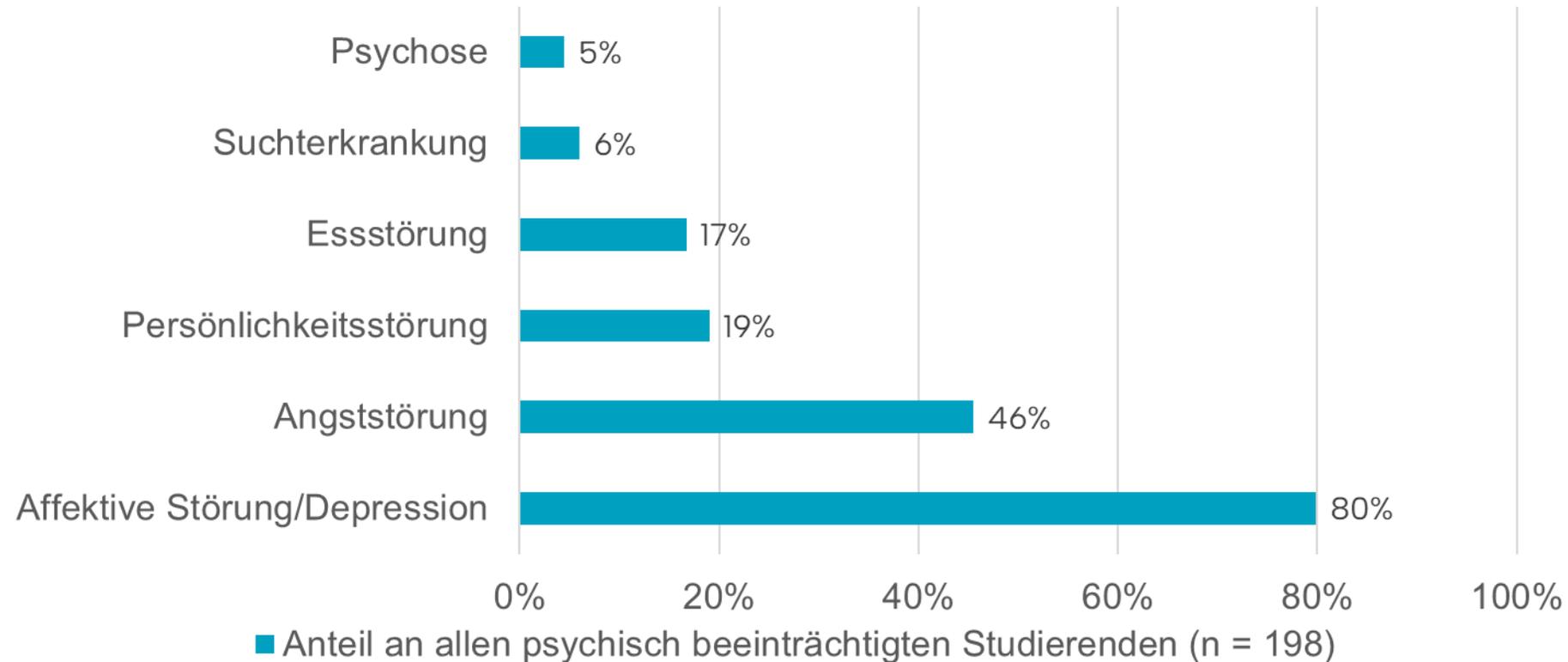


Auswertung: deskriptive Datenanalyse, Kategorienbildung offener Textfelder

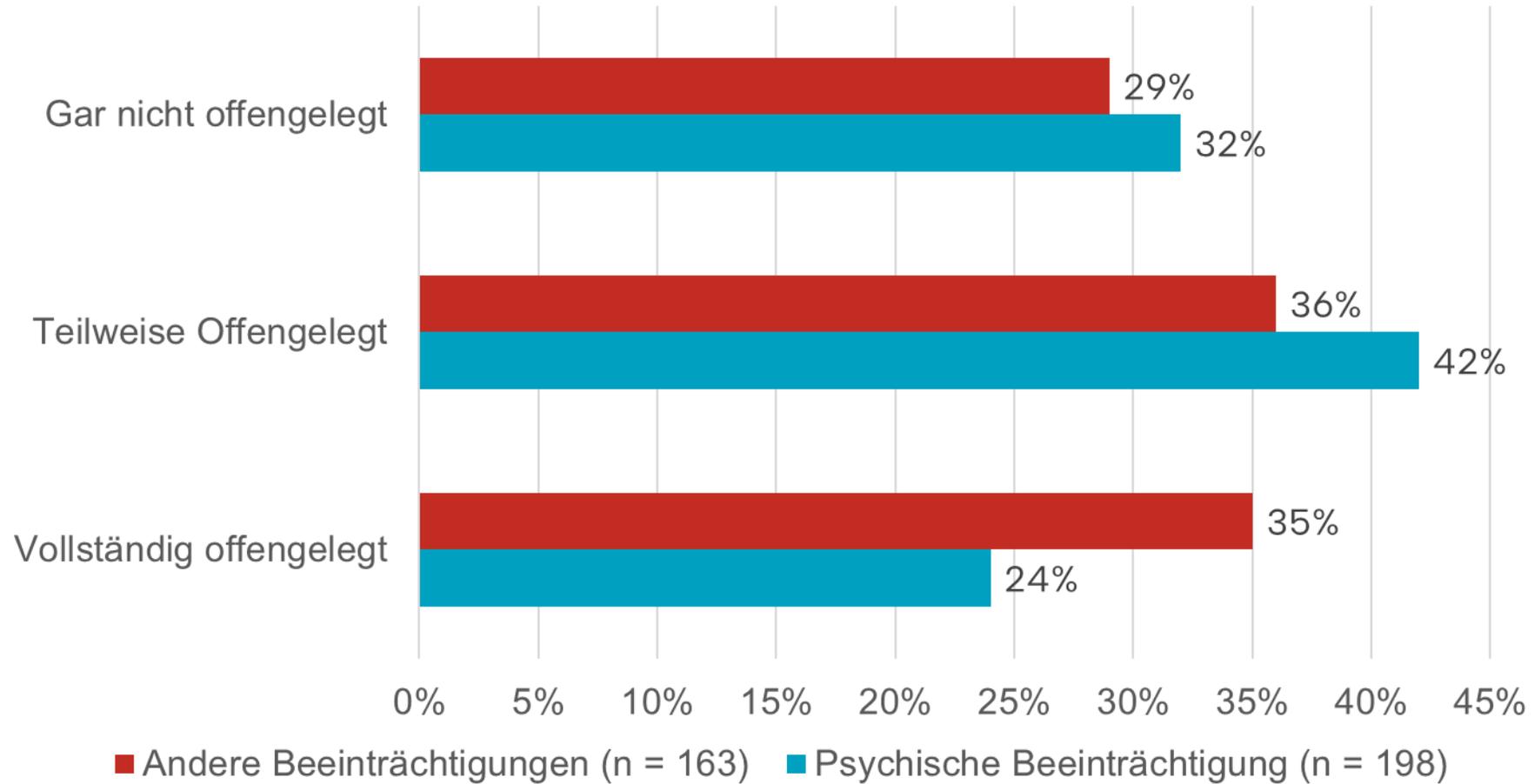
Stichprobe

- **$N = 361$** Studierende verschiedener Hochschulen und Fachrichtungen in unterschiedlichen Studienphasen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen
- 55% ($n = 198$) **psychische Beeinträchtigungen**
- 61% (vs. 26%) berichten von eher starken oder sehr starken **behinderungsbedingten Studienschwernissen**
- 63% (vs. 70%) **weiblich**, 33% (vs. 29%) männlich, 4% (vs. 1%) nichtbinär

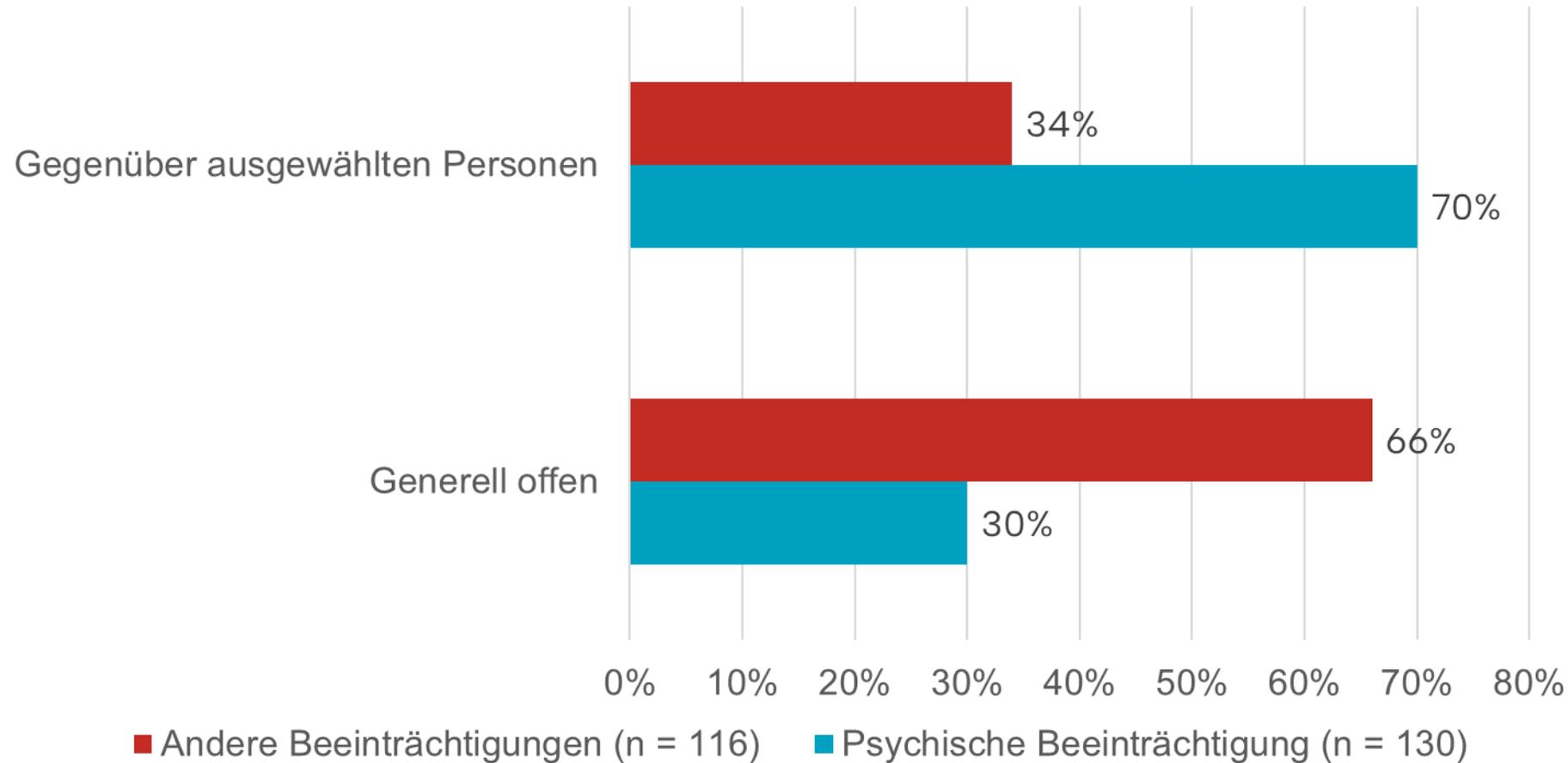
Verteilung psychische Beeinträchtigungen



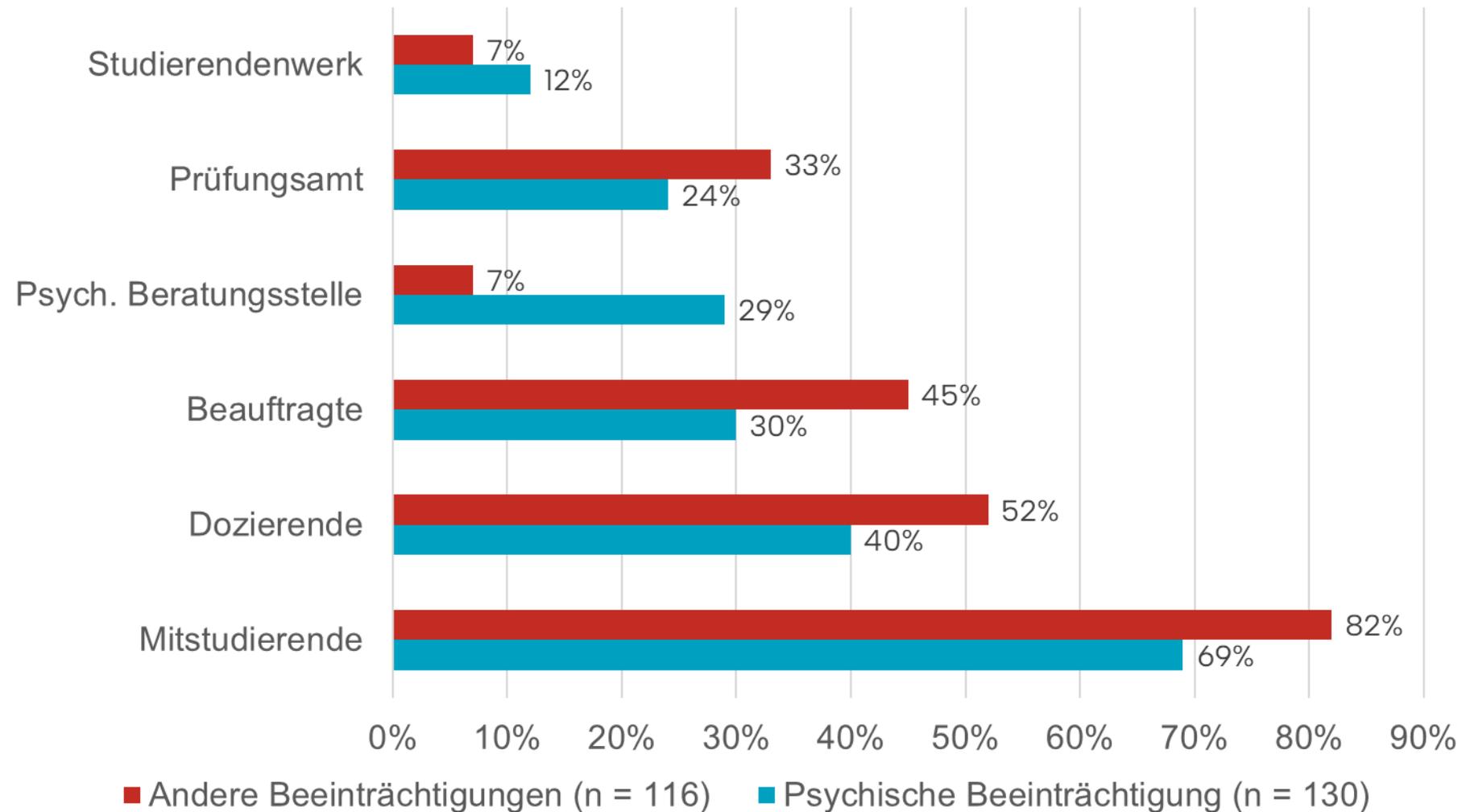
Ergebnisse (Nicht-)Offenlegung



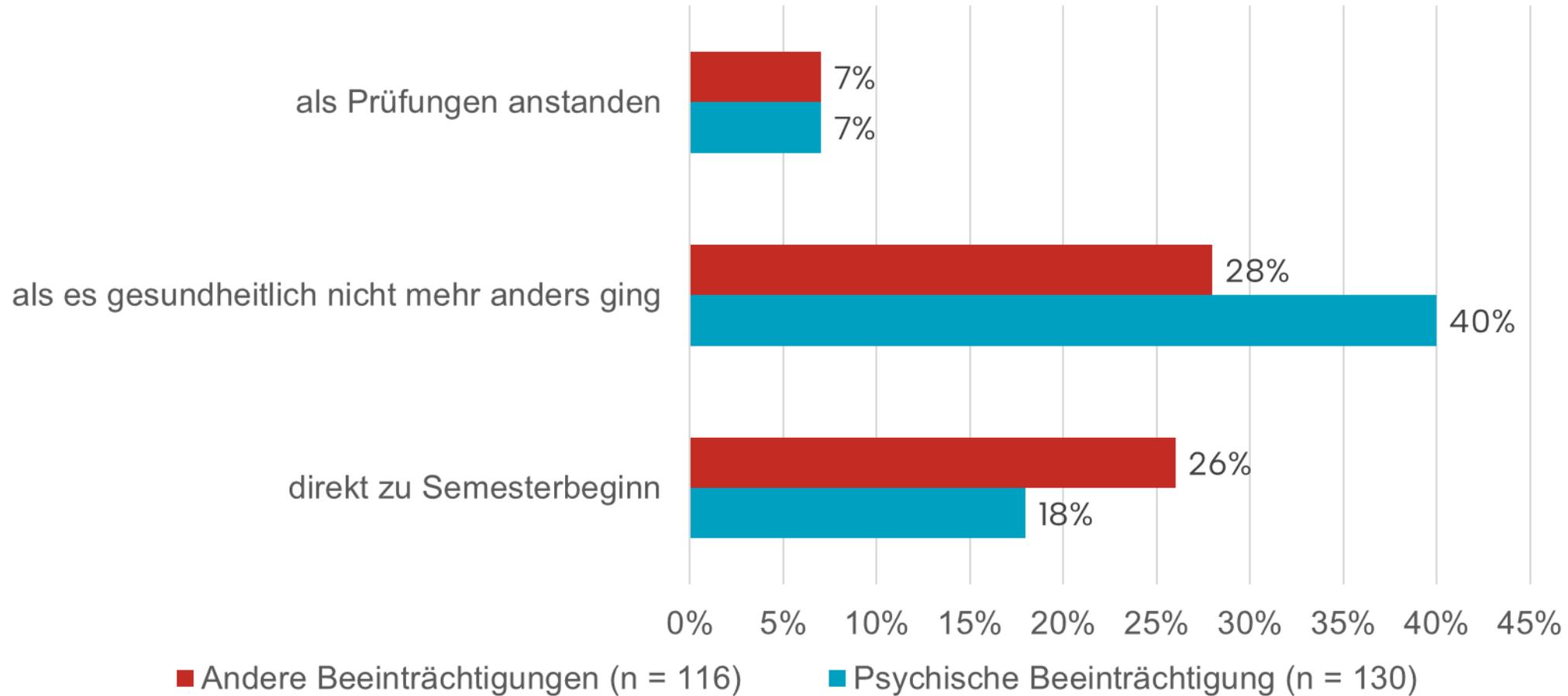
Ergebnisse Offener Umgang



Ergebnisse Wem gegenüber offengelegt?



Ergebnisse Wann offengelegt?



Ergebnisse

Motive für (Nicht-)Offenlegung

Top 5 Motive Offenlegung:

- **Fehlinterpretation verhindern**
- Überforderung durch Anforderungen
- verhindern, dass Leistung leidet
- eigene Identität zeigen
- Unterstützung von Dozierenden

Top 5 Motive Nicht-Offenlegung:

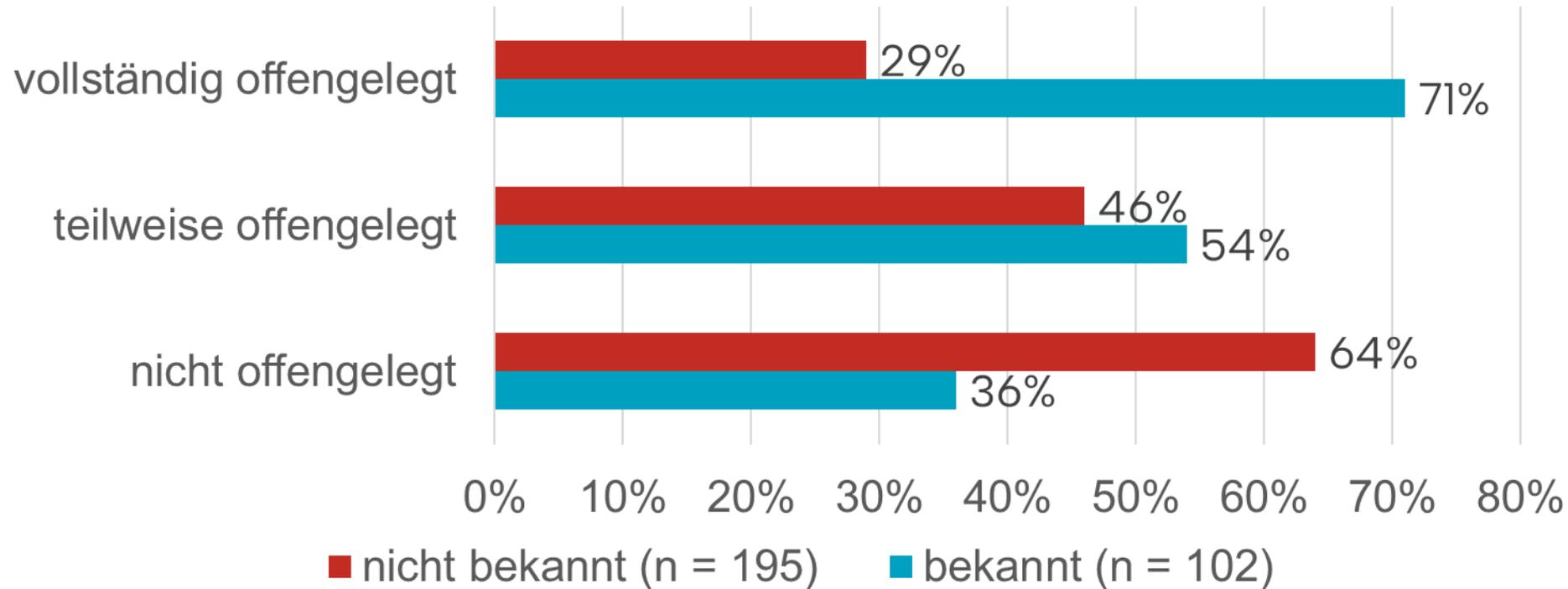
- Privatsphäre schützen
- negative Konsequenzen nicht absehbar
- Sorge Details preisgeben zu müssen
- keine Sonderbehandlung
- verhindern, dass Beziehung zu Mitstudierenden leidet

Ergebnisse Zufriedenheit (Nicht-)Offenlegung

- 61% (vs. 79%) bewerten **Erfahrungen mit der Offenlegung** als (sehr) gut
 - **positive** Erfahrungen: Akzeptanz, Verständnis, Erleichterung im Studium, Unterstützung, Identität zeigen
 - **negative** Erfahrungen: negative Reaktion von Mitstudierenden, Dozierenden, offiziellen Stellen (Unverständnis, Stigma, Vorurteile, nicht ernst genommen), Unsicherheiten bzgl. der Reaktionen anderer, hoher Organisationsaufwand für Unterstützungsleistungen/Antragsprozedere kräftezehrend
- 35% (vs. 58%) bewerten Erfahrungen mit der **Nicht-Offenlegung** als (sehr) gut
 - **positive** Erfahrungen: negative Konsequenzen wurden vermieden, Offenlegung war nicht notwendig, Privatsphäre wurde gewahrt, Normalität wurde anderen gegenüber aufrechterhalten
 - **negative** Erfahrungen: Einsamkeit, mögliche Erleichterungen fürs Studium fehlen, Verbergen ist kräftezehrend

Ergebnisse Kenntnis Nachteilsausgleiche

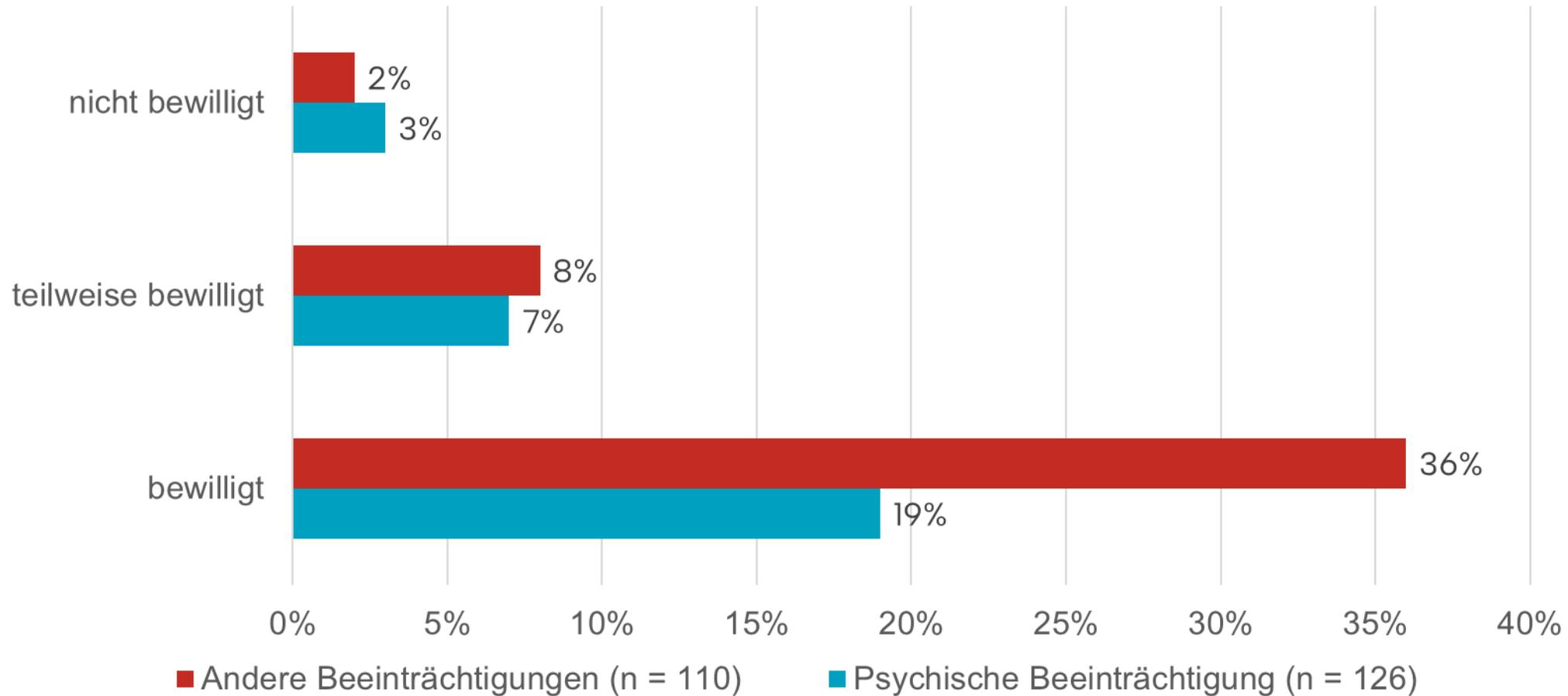
- 48% (vs. 35%) der Studierenden war vor der Befragung die Möglichkeit des **Nachteilsausgleichs nicht bekannt**



Ergebnisse Beantragung Nachteilsausgleiche

- unter den (teilweise) offengelegten hatten 71% (vs. 55%) **keinen Nachteilsausgleich beantragt**, häufigste Gründe:
 - Möglichkeit nicht bekannt
 - keine Sonderbehandlung erfahren wollen
 - unsicher, ob anspruchsberechtigt
 - Hemmungen, sich an das Prüfungsamt/Lehrende zu wenden
 - Möglichkeiten für individuelle Situation nicht hilfreich
 - unklar, wo man Beratung/Unterstützung erhalten kann

Ergebnisse Bewilligung Nachteilsausgleiche



Ergebnisse Bedarfe Studierender

Welche möglichen **Unterstützungsangebote** bewerten psychisch beeinträchtigte Studierende **als am nützlichsten**?

- Informationen über die **Rechte**, die man mit nicht sichtbaren Beeinträchtigungen hat
- Informationen über den **Nutzen** und den **Ablauf** der Beantragung von **Nachteilsausgleichen**
- erleichterter **Zugang zu Informationen über Hilfsangebote** (z. B. online)
- Bekanntgabe von **Ansprechpersonen** für nicht sichtbare Beeinträchtigungen bereits bei Studienbeginn
- **erleichterte Kontaktaufnahme** zu zuständigen Ansprechpersonen

Diskussion I

- **angefallene Stichprobe** beeinträchtigt die Interpretierbarkeit der (Nicht-) Offenlegungsverteilung → nicht Offengelegte vermutlich unterrepräsentiert
- ca. ein Drittel der befragten Studierenden hat **niemandem irgendetwas** von der Beeinträchtigung **erzählt**, aufgrund verschiedener **Befürchtungen** (z. B. anders behandelt zu werden, oder weitere persönliche Details bekanntgeben zu müssen)
- psychisch Beeinträchtigte Studierende erzählen primär **ausgewählten Personen** von der Beeinträchtigung
- **Mitstudierende/Dozierende** wichtigste Vertrauenspersonen, für psychisch beeinträchtigte Studierende auch **psychologische Beratungsstellen**

Diskussion II

- nur **weniger als ein Fünftel** der psychisch beeinträchtigten (teilweise) offengelegten Studierenden ist **sehr proaktiv**, viele wurden auf die ein oder andere Weise **zur Offenlegung gezwungen** (z. B. durch die Gesundheitssituation, Leistungsprobleme oder Misinterpretation durch andere)
- knapp zwei Drittel der (teilweise) Offengelegten psychisch beeinträchtigten Studierenden berichten von **positiven Erfahrungen**, nur ein gutes Drittel der Nicht-Offengelegten (weniger positive Erfahrungen als andere Studierende)

Diskussion III

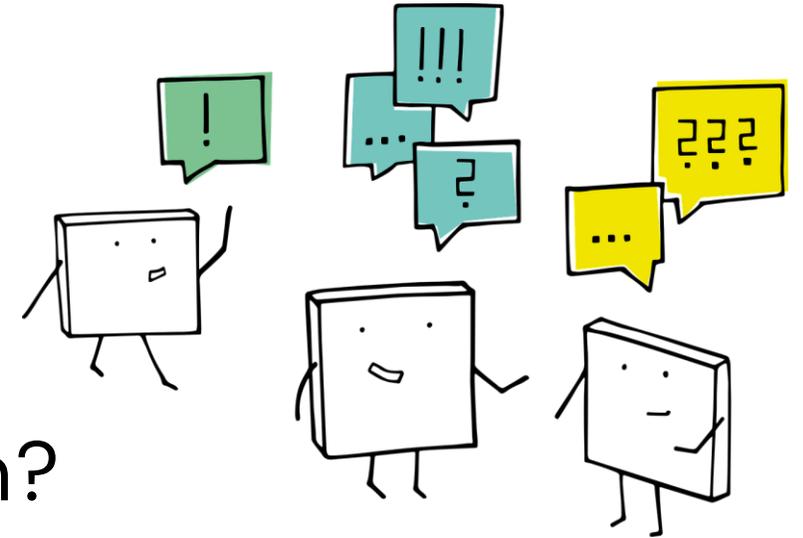
- knapp die Hälfte der psychisch beeinträchtigten Studierenden **kannte die Möglichkeit des Nachteilsausgleichs nicht**, knapp drei Viertel haben noch **nie** einen Nachteilsausgleich **beantragt**
- Kenntnis und Inanspruchnahme von **Nachteilsausgleichen** stehen in **Zusammenhang mit Offenlegungsentscheidung**
- bei der **Nichtinanspruchnahme** spielen neben **Sorgen und Hemmungen** auch **Informationsdefizite, fehlende Unterstützung** und **Zweifel an der Wirksamkeit** eine Rolle
- **Bedarf:** niedrigschwellige, zielgruppenspezifische Information/Unterstützung

Ansatzpunkte für die Praxis Austausch

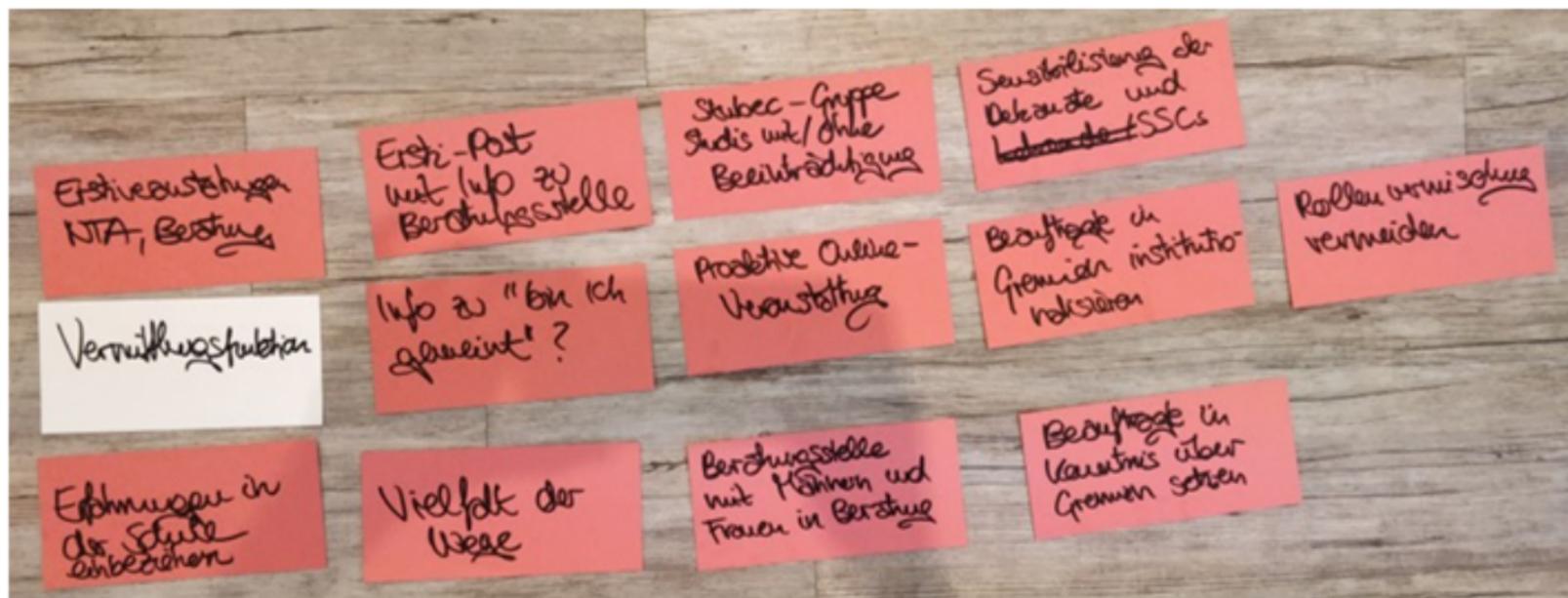
- Was bedeutet das für meine tägliche Arbeit?
- Welche Rolle kann ich einnehmen?

Denkanstöße:

- Welche Interessen/Haltungen habe ich?
- Wie kann ich Offenlegung mir gegenüber erleichtern?



Ansatzpunkte für die Praxis Foto

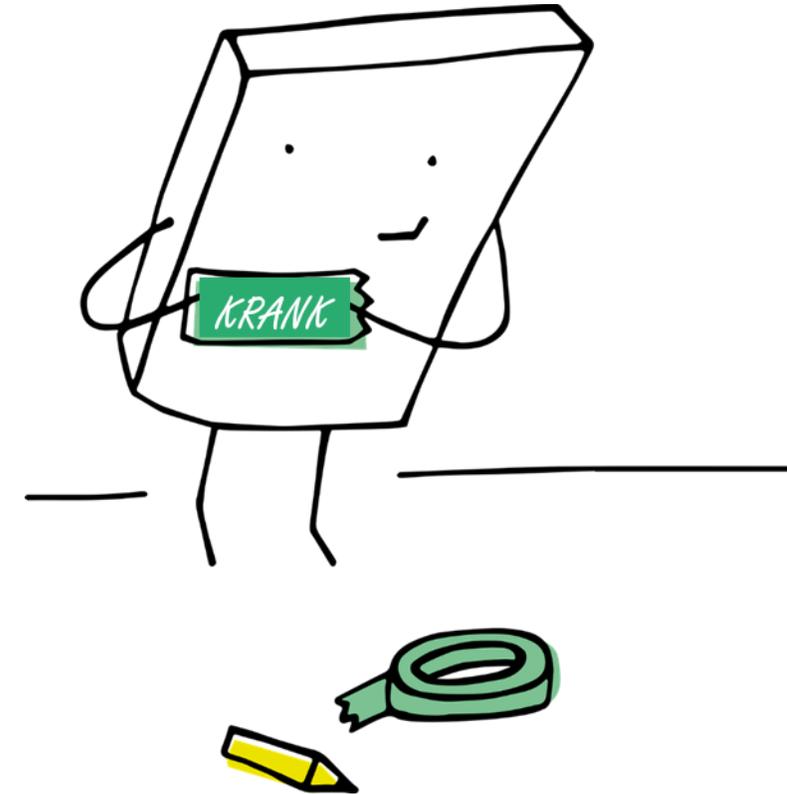


Ansatzpunkte für die Praxis Notizen

- Ersti-Veranstaltungen NTA, Beratung
- Ersti-Post mit Info zu Beratungen
- Stubec-Gruppe (Studis mit/ohne Beeinträchtigung)
- Sensibilisierung der Dekanate und SSCs
- Vermittlungsfunktion
- Info zu "bin ich gemeint?"
- proaktive Online-Veranstaltung
- Beauftragte in Gremien institutionalisieren
- Rollenvermischung vermeiden
- Erfahrungen in der Schule einbeziehen
- Vielfalt der Wege
- Beratungsstelle mit Männern und Frauen in der Beratung
- Beauftragte in Kenntnis über Gremien setzen

Ansatzpunkte für die Praxis I

- **Nichtsichtbarkeit** in der Hochschule **thematisieren**
- beeinträchtigte Studierende über ihre **Rechte und Möglichkeiten informieren**
- **Bewusstsein** bei relevanten Akteuer*innen Mitstudierenden und Dozierenden stärken
- eine **unterstützende Umgebung** schaffen, die einen offenen Umgang erleichtert (z. B. Nachteilsausgleiche proaktiv in Lehrveranstaltungen bewerben)



Ansatzpunkte für die Praxis II

- niedrigschwellige (anonyme) **Beratungs- und Unterstützungsangebote** für nicht sichtbar beeinträchtigte Studierender (www.sag-ichs.de)
- **Komplexität der Entscheidung** anerkennen
- **bestärken**, eine aktive Entscheidung zu treffen

